


NISHANT K NARAYANAN

English and Foreign Languages University, Hyderabad, Indien

 <https://orcid.org/0000-0002-5007-9832>

## **Transformationen und Aktualisierungen der Identität: Zwischen Selbst und Bewegung in MARLENE STREERUWITZ' *Jessica*, 30.**

Am Beispiel des Romans *Jessica*, 30. der österreichischen Autorin MARLENE STREERUWITZ wird in diesem Beitrag das mehrdeutige und zugleich dynamische Frauenbild in der Gegenwartsliteratur gezeigt. Hierbei wird einerseits auf die Transformationen der Protagonistin Jessica, andererseits auf ihre Versuche unsicherer Überschreitungen und hierdurch ausgelöste Konflikte eingegangen. Außerdem hat der Beitrag das Anliegen, das Sprachdesign von STREERUWITZ unter die Lupe zu nehmen und exemplarisch als ein Diskursmittel zur Konstitution von weiblicher Geschlechtsidentität innerhalb der ambivalenten Konstellation von Ordnung bzw. Unordnung der gesellschaftlichen Machtverhältnisse und -strukturen zu analysieren.

**Schlüsselwörter:** MARLENE STREERUWITZ, Macht, Sprache, Patriarchat, Körper, Identität, Chick-Lit

**Transformation of Identity: Between the Self and Mobility in MARLENE STREERUWITZ's *Jessica*, 30.**

Designed as a case study of Austrian author MARLENE STREERUWITZ's novel *Jessica*, 30. this contribution deals with the ambiguous as well as dynamic image of women in contemporary German literature. The focus is two-fold, where on the one hand, Jessica's transformation of identity is discussed, and on the other, her attempts at certain transgressions and the resultant conflicts are explored. In addition, the contribution also discusses STREERUWITZ's use of language, especially as a discursive device for configuring the constitution of women's identity within the ambivalent constellation of order or disorder of social power relations and structures.

**Keywords:** MARLENE STREERUWITZ, Power, Language, Patriarchy, Body, Identity, Chick-Lit

### **Transformacje i aktualizacje tożsamości: między własną osobowością i jej zmianą w *Jessica*, 30. MARLENY STREERUWITZ**

Artykuł analizuje na przykładzie powieści *Jessica*, 30. austriackiej autorki MARLENY STREERUWITZ wieloznaczny i jednocześnie dynamicznie się zmieniający obraz kobiety w literaturze współczesnej. Ukazane są transformacje osobowości Jessiki, bohaterki powieści a także jej niepewne próby przekraczania granic i wynikające z tego konflikty. Ponadto artykuł problematyzuje język literacki STREERUWITZ i odczytuje go jako narzędzie pomocne w dyskusji na temat tożsamości kobiety, uwikłanej w skomplikowane konstelacje pomiędzy porządkiem i chaosem społecznych relacji i struktur władzy.

**Słowa klucze:** MARLENE STREERUWITZ, władza, język, patriarchy, ciało, tożsamość, Chick-Lit

### **Verortung von STREERUWITZ' Schreiben**

Ich möchte auch jeden Mann schreiben können, ich möchte jede Transgenderbiografie schreiben können, ich möchte überhaupt alles schreiben können. Und nicht darauf beschränkt sein, in meinen weiblichen Körper zurückgestoßen zu werden. (STREERUWITZ 2020)

MARLENE STREERUWITZ' Wunsch nach Schreibfreiheit, ohne auf die weibliche Körperidentität reduziert zu werden, sticht in ihrem Schreiben als „Anti-Verdrängungsstrategie“ (BERKA / RIEMER / STREERUWITZ 1998:59) hervor, dessen sozio-politische Relevanz immer wieder in ihren Texten zum Ausdruck kommt. Allerdings wird diese Dimension von STREERUWITZ auch unterschiedlich interpretiert, nämlich als Tendenz wie „literarisches Fräuleinwunder“ (HAGE 1999), die als eine Erweiterung zum anglo-amerikanischen ‚Chick-Lit‘ gilt. Diese Strömung hat Werke von STREERUWITZ oft als exemplarisch für den deutschsprachigen Raum betrachtet, denn ihre Texte verkörpern ein krisenbeladenes Frauenbild, in dem die Figur Schwierigkeiten mit Karriere, Männern und vor allem mit dem eigenen Selbst hat.

Der Begriff ‚Chick-Lit‘ oder der im deutschsprachigen Raum verwendete Begriff ‚neue Frauenliteratur‘ entwickelte sich in den 1990er Jahren, wobei der Fokus auf Literatur von Frauen über Frauen lag. Dabei ging es vorwiegend um Texte von weißen amerikanischen und britischen Autorinnen. Sie schildern berufliche und persönliche Probleme von Frauen, wobei es um Männer, Beruf, Körper und Karriere ging. Bereits im Jahr 1995 fand der Begriff ‚Chick-Lit‘ einen Niederschlag in der englischsprachigen Literaturwissenschaft. Exemplarisch steht hierfür die Anthologie *Chick-Lit: Postfeminist Fiction* (MAZZA / DESHELL 1995), die versucht, Tendenzen des feministischen Schreibens unter einen gemeinsamen bzw. neuen und zeitgemäßen Nenner zu bringen. Damit lag dem Buch auch

das Anliegen zugrunde zu zeigen, wie die Begriffe Gender, Genre, Frau und Schreiben um die 1990er Jahre rezipiert wurden, vor allem von Feministinnen und Autorinnen, die neue Schreibmuster in der globalisierenden Weltordnung mit neueren Identitätskonstellationen von Frauen zu bestimmen versuchten. Zu diesem Aspekt erörtert SANDRA FOLIE (2018:4) in Anlehnung an Mazza:

I just thought 'postfeminist' was a funky word – possibly a controversial one if read 'anti feminist' – so I didn't define it. I probably couldn't have if I wanted to. It was almost a joke, an ice-breaker. I just wanted to see what it would produce. I knew I was looking for something different, something that stretched the boundaries of what has been considered 'women's writing', something that might simply be called 'writing' without defining it by gender, and yet at the same time speak the diversity and depth of what women writers can produce rather than what they're expected to produce.

Dieser Erweiterungsversuch feministischer Schreib- und Literatūrauffassungen fand ihren Ausdruck auch in den Figurentwürfen von Autorinnen. Darunter gilt die britische Schriftstellerin Helen Fielding mit *Bridget Jones's Diary* (FIELDING 1996) bzw. *Bridget Jones: The Edge of Reason* (FIELDING 1999) als ein zentrales Beispiel. In diesen Romanen geht es um das Leben der Titelfigur in London, wo sie arbeitet und gleichzeitig versucht, mit ihren Lebensphasen und Körperproblemen zurechtzukommen. Fielding schildert die Schwierigkeiten ihrer Protagonistin mit Männern, Liebeskrisen und Übergewicht. Im deutschsprachigen Raum folgten Werke wie Judith Hermanns Erzählensammlung *Sommerhaus, später* (1998) oder Karen Duves *Regenroman* (1999), die von Volker Hage als Beispiele für das literarische Fräuleinwunder betrachtet werden, indem er diese Werke mit Attributen wie naiv, raffiniert bzw. wild versieht (vgl. HAGE 1999). Im Gegensatz zur Ansicht von Hage wurden diese Werke eher als Beispiele postfeministischen Schreibens betrachtet, die zwar unter dem Etikett ‚Chick-Lit‘ vermarktet wurden, aber wie Cris Mazza feststellt, geht es vielmehr um den Subversionsakt beim feministischen Schreiben, das nach Eigenständigkeit statt Freiheit sucht. In ihrem Aufsatz *Chick Lit and the Perversion of a Genre* meint sie:

The fictions we had compiled were [...] overwhelmingly emancipated. Liberated from *what*? The grim anger that feminists had told us ought to be our pragmatic stance in life [...] Liberated to *do what*? To admit we're part of the problem. How empowering could it be to be *part* of the problem instead of just a victim of it? (MAZZA 2005:31, zit. nach BETHMAN 2011:139)

Die von Mazza und DeShell besprochene Perspektivierung von ‚Chick-Lit‘ fordert nach Linklater eine „*Neue Lesbarkeit*“ (vgl. LINKLATER 2004:72; BETHMAN 2011:137), indem sich das Genre ‚literarisches Fräuleinwunder‘

durch innovative Lese-, Schreib- und Stildimensionen hervortut, um eine neue Art von feministischem Schreiben anzukurbeln bzw. mit der zunehmenden Verbreitung von amerikanischer ‚Chick-Lit‘ standzuhalten. In diesem Sinne sollte sich der Textinhalt an einige wesentliche Aspekte halten, nämlich an der Stelle “which should not be backwards looking and focused on the German past, but more Anglo-American, more ‘global’, more realistic” (LINKLATER 2004:69); “and that should follow the ‘American model of plot- and character-driven narratives” (GERSTENBERGER/HERMINGHOUSE 2008, zit. nach BETHMAN 2011:137).

Diese Akzentuierung auf ein neues Lese- und Schreibverfahren lässt sich in den Texten finden, in denen es Linklater zufolge um “conversational and open, making frequent use of short sentences, simple plots, and a first person narrator who is usually female” (LINKLATER 2004:72 / vgl. BETHMAN 2011:137) geht. Diese Tendenz, sich nach der herrschenden pragmatischen Gesinnung von Aufmerksamkeitslenkung zu richten, indem das Schreiben sich an populären Frauenzeitschriften orientiert, findet ihren Niederschlag auch in dem in diesem Beitrag besprochenen Roman *Jessica, 30.*, worin eine Frauenzeitschrift als Arbeitgeber einen wesentlichen Teil der von der Protagonistin besprochenen Themen ausmacht. In dieser Hinsicht stellt Bethman in Anlehnung an Smith fest:

[C]hick lit authors are also furthering [...] associations by referring to womens’ magazines in their novels, crafting characters who read and respond to the advice offered by these texts, and more significantly, by critiquing this medium through their fictional representations. (SMITH 2008:26, zit. nach BETHMAN 2011:138)

Die Verortung von STREERUWITZ’ Roman im Rahmen von ‚Chick-Lit‘ führt jedoch zu Ambivalenzen. Betrachtet man die Parallelen zwischen den beiden oben genannten literarischen Tendenzen, stellt man einige Gemeinsamkeiten und wenige Unterschiede fest. Bethman verweist auf die Gemeinsamkeiten, indem sich ‚Chick-Lit‘ mit Singles im Alter von 20 und 30 befasst, deren Leben sich um Karriere und Beziehungen dreht und die sich in einer Krisensituation befinden. Die Lebensnarrative dieser jungen Protagonistinnen sind persönlich, intim und verweisen auf fehlerhafte Gestalten, deren Lebensgeschichten einerseits durch Unzufriedenheit mit dem Körper, Beziehungen, Karrieren und andererseits mit dem Hang zur konsumorientierten Einstellung bei der Lebensgestaltung gekennzeichnet wird. Diese Muster fungieren als Projektionsfläche bei Autorinnen, deren Figuren einerseits diese ambivalenten Aspekte verkörpern, andererseits versuchen, mit ihren Krisen klarzukommen und mit gewissen Schritten einige tradierte Grenzen zu überschreiten. In dieser Hinsicht erörtert Bethman in Zustimmung mit Linklater:

writers concentrate on the self, the realm of the private, and the importance of decisions that influence relationships, family and friendships. All write about the body, sex and love, and about what this old-fashioned concept might mean. Love offers a possibility [...] of stability and identity in a global society characterized by mobility and homogeneity. (LINKLATER 2004:71 / vgl. BETHMAN 2011:138)

Allerdings wird dieses Vorhaben bei STREERUWITZ anders umgesetzt bzw. semantisiert. Ihr Schreiben zielt auf eine Subversion bestehender Auffassungen zu der Stellung von Frauen in der Gesellschaft, auf die politische und zugleich ambivalente Ästhetisierung von Frau in ihren Texten und auf das dauernde Leid und die permanente Schmerzerfahrung, denen ihre weiblichen Figuren ausgesetzt sind. Bei ihnen geht es zwar um den Kampf gegen die männliche Dominanz in ihrem Leben, aber sie bekämpfen gleichzeitig die Ordnungsmuster, die die Frauen immer wieder an die Grenzen der Gesellschaft drängen und ihnen somit keinen Platz im Zentrum ermöglichen. Dieses Leben an der Schwelle beschreibt MANDY DRÖSCHER-TEILLE (2018:39) folgendermaßen:

Das Denken und Handeln ihrer Figuren oszilliert zwischen den Positionen; für sie geht es darum, einerseits eine Außerhalb-Position zu beziehen, andererseits immer wieder zur Teilnahme am hegemonialen Prozessen gezwungen zu sein. Es kommt also nicht zu einem völligen Austritt aus der symbolischen Ordnung – zum einen, weil dies von den weiblichen Figuren bisweilen nicht gewollt ist, zum anderen, weil sie es (aus materiellen, psychischen oder physischen Gründen) nicht können.

STREERUWITZ' Bestreben liegt eben darin, diese Oszillation zum Ausdruck zu bringen, indem sie mittels Körper, Geschlecht, Beruf und Gesellschaft das Frauenbild und die zugrundeliegende Identitätsfrage zu erweitern versucht, wobei das Augenmerk auf die Ästhetisierung dieser Dimensionen liegt. Damit verwandelt STREERUWITZ Literatur in einen mehrschichtigen Diskursort, der nicht von patriarchaler Poetik geprägt ist, sondern die Literatur und mit ihr die Frau zu einem Gegendiskurs anregen soll, der die Dekonstruktion von normativen Vorstellungen in den Blick nimmt. Die ‚Objektivierung‘ von Frauen soll somit nach STREERUWITZ nicht mehr Gegenstand der Literatur sein, denn dieser Ansatz beinhaltet die Herabsetzung von Frauen, sondern es muss „in einer nicht patriarchalen Poetik zuerst einmal ums Leben gehen [...]“. Es geht um die Bildung einer Solidargemeinschaft aller, die diesen Blick auf sich kennen“ (HORVÁTH 2015:127). Basierend auf diesen Voraussetzungen geht dieser Beitrag auf die diversen Darstellungsaspekte der Protagonistin Jessica ein und verdeutlicht, wie diese Aspekte einerseits die Subversion zum Ausdruck bringen, andererseits die am Anfang erläuterte Perspektivierung von ‚Chick-Lit‘ als einen Rahmen behandeln, um diese Kategorie als politisches Schreibinstrument einzusetzen.

## Jessicas Monolog als laufende Aktualisierung

Das Anliegen von STREERUWITZ, mit *Jessica, 30.* ein innovatives, dennoch politisch sensibles Schreibverfahren zu entwerfen, ohne sich den vorgegebenen Mustern der ‚Chick-Lit‘ anzuschließen, unterstreicht STREERUWITZ’ Stellungnahme zur Poetologie von ‚Chick-Lit‘. Ihre Reaktion darauf bezieht sich einerseits auf ihr geringes Bestreben, sich dem globalen Trend anzupassen. Andererseits unterstreicht ein Text wie *Jessica, 30.* ihren Versuch, tradierte Grenzen des feministischen Schreibens aus dem englischsprachigen Raum zu überschreiten und somit auch die Grenzen von der Schreib- und Erzählmuster von ‚Chick-Lit‘ sowie des literarischen Fräuleinwunders zu durchbrechen. Damit macht STREERUWITZ die Figur Jessica noch gesellschaftspolitisch bzw. sprachlich relevanter und aktueller für den gegenwärtigen Diskurs über die Stellung von Frauen aus den Perspektiven von Patriarchat, Konsum und Feminismus. Diesen Standpunkt macht die Autorin als Schreibanlass von *Jessica, 30.* aus, indem sie beabsichtigt, das „Problem des ‚Gesellschaftseinstiegs‘ für junge Frauen“ (BETHMAN 2011:139) hervorzuheben.

Diese Mehrdeutigkeiten von STREERUWITZ’ Schreibmuster kommen bereits am Anfang des Romans zum Ausdruck, der mit einem ununterbrochenen, atemlosen Monolog von Jessica beginnt, die beim Jogging Kalorien ihrer „Schoko-Maple-Walnut-Orgie“ (STREERUWITZ 2004a:5) zu verbrennen versucht.

Alles wird gut, ich muss nur die Praterhauptallee hinauf- und hinunterrennen und dann ist wieder alles gut, dann kann ich das Schokoeis von heute Nacht und das Essen von Weihnachten vergessen und dass ich nicht geschlafen habe, wegen dem Gerhard, obwohl ich das gar nicht will und es gar keinen Grund gibt, den so ernst zu nehmen, aber beim Laufen dann, dann brauche ich an nichts zu denken. (STREERUWITZ 2004a:5)

Der innere Monolog ist Jessicas Versuch, beim Laufen eine Lebensbilanz zu ziehen. Bei dieser stets ‚laufenden‘ Auseinandersetzung mit ihren diversen Lebensabschnitten begibt sich die Figur auf die Suche nach einer positiven Zukunft, verarbeitet Wissensbisse in bezug auf ihren Körper und ihr Essverhalten, und zugleich denkt sie an das prekäre Verhältnis zu ihrem Freund. Das Bewusstseinsstrom-Erzählmuster durchzieht den ganzen Text und bleibt trotz zahlreicher Verzweigungen überraschenderweise kohärent. Die ununterbrochenen Gedankenströme von Jessica, die das intime Erzählen über ihre Angst und Sehnsucht, ihr Weltbild sowie das Bewerten bzw. das Behaupten ihres Selbstbildes beinhalten bzw. welche sich jedoch in gegensätzliche Richtungen bewegen, schildert Streeruwitz folgendermaßen:

[D]ie [Männer; NN] sind da kastrativer, da sind wir europäischen Frauen, da sind wir nicht so hämisch oder sind wir unterdrückter oder vergesslich, wie in allem anderen auch, aber wahrscheinlich ist es nur ein Ausweichen, ein feiges Ausweichen ins Private, [...] ein Leben, überhaupt und dafür waren sie bitter und wenn man die Jungen anschaut, die die frisch von der Wirtschaftsuni kommen und dann überhaupt nur über Mode schreiben wollen, aber wahrscheinlich ist wirklich alles nur eine Generationenfrage und laufe ich jetzt hier als Ally-McBeal-Klon herum und sehne mich nach dem richtigen Mann. (STREERUWITZ 2004a:19)<sup>1</sup>

STREERUWITZ' Inszenierung von Jessicas Laufrunden ist der rote Faden im Text. Beim Laufen schildert die Titelfigur ihr Leben, das durch Alltagsbeschwerden einerseits und Ereignisse andererseits charakterisiert ist. Sie appelliert an sich selbst:

Jessica Somner, rei dich zusammen, du hättest ja das Eis nicht essen müssen, Issi, heute Nacht, und was für eine Idee, dieses Schokoeis und dann noch eine ganze Packung Mövenpick Maple Walnut und wenn die Dose Schlagobers nicht ausgegangen wäre, hätte ich die auch ganz gegessen und hast du das notwendig, ich meine, es ist gerade nicht alles so toll, aber deswegen gleich in die Fettsucht, der Ausgleich für mangelnde Sexualität kann es nicht sein. (STREERUWITZ 2004a:5)

Der Lauf ist gleichzeitig auch Orientierungssuche, nicht nur nach Straßen wie die Praterhauptallee, durch die sie rennt, sondern diese Suche meint auch diejenige nach dem Lebenssinn. In dieser Hinsicht konstatiert Jessica:

[W]ir Post-Brigitte-Generationen, wir können ja aus jedem Typ etwas machen, you only have to make the effort, einmal Vorher und Nachher bei der Typberatung, am besten Typberatung, am besten öffentlich und die Aufnahme ist durch und das ist genau das, was mir fehlt, die Deklaration, mich anzustrengen, doch eine Tönung, und eine vollkommene Typvernderung. (STREERUWITZ 2004a:39f.)

Bei dem Lauf, wobei sich Jessica einerseits mit sich selbst unterhält, spricht sie andererseits unterschiedliche Adressaten mit Vor- und Nachnamen bzw. mit Kollektiven an, indem sie das Gespräch mit ihren fragmentarischen Gestalten führt. Die Gespräche konstruieren ein Bild vom Laufen, bei dem Jessica nicht allein ist, sondern es gibt anscheinend viele ‚Mitluferinnen‘, die Jessicas Lebensgeschichte teilen und einander gegenseitig das Selbst- und Weltbild erklären bzw. einander ermuntern, trotz der Lebenskrisen nicht aufzugeben:

---

<sup>1</sup> Ally McBeal ist eine Figur aus der gleichnamigen US-amerikanischen Fernsehserie in fünf Staffeln. Die Serie lief vom 1997 bis 2002. In der Serie geht es um die Lebensgeschichte von Ally McBeal, einer Anwlterin in Boston. Im Leben von Ally geht es vorwiegend um ihr unglückliches Leben als Single, um ihre Suche nach dem richtigen Lebenspartner, ihre Beziehungen und Beziehungskrisen bzw. um ihren Versuch, zwischen Karriere und Beziehungen Lebenssinn zu finden.

Frau Somner, laufen, unter der Autobahn durch, da ist besonders weicher Boden, da ist Sandboden und wenn schon gehen, dann wenn Asphalt kommt, und die Luft ist hier auch nicht schlechter, der Wind verbläst die Abgase, hoffentlich, unter der Autobahn durchjoggen, das ist ja sowieso pervers, aber man merkt sie nicht, irgendwie sind die Bäume wichtiger, die Kastanien fangen das alles ab, die Geräusche und den Blick und weiter, meine Liebe, weiter, jetzt ist es nur noch 1 Kilometer, das schaffst du noch, noch einmal überwinden und dann ist es gut und das laufe ich jetzt doch auf der Straße, das ist richtig eine Befreiung, dieses Eisschneelaufen, das geht ja richtig schnell jetzt, dagegen, der Tanja sage ich, dass die weiterverhandeln wollen, die von Endemol, die Tanja würde nie verstehen, wie ich das vertan habe. (STREERUWITZ 2004a:23)

Die hier angeführten Beispiele erläutern die diversen Richtungen von Jessicas Lauf, in dem die Ästhetisierung ihres Lebens nach Gertrud Lehnert als ein Beispiel für den Wahrnehmungsmodus von Lebensgeschehnissen und ihren Erscheinungsmustern dient. Lehnert zufolge gelten solche Aspekte als Wunsch der Figur, das Selbst in den gegenwärtigen Mittelpunkt zu stellen. In Anlehnung an Martin Seel führt Lehnert in diesem Kontext aus:

Dieses Erscheinen [...] vollzieht sich als ein Spiel von Möglichkeiten der Wahrnehmung, das nicht nur zur Wahrnehmung einer bestimmten Wirklichkeit des Erkennens und Handelns ausgenutzt wird. Darüber hinaus aber lässt es den eigenen Prozeß sinnenfällig werden: Es geschieht nicht nur, es zeigt sich in einem Geschehen, das beim Rezipienten einen Sinn für die Gegenwart weckt. (LEHNERT 2017:285)

Diese Selbstbezogenheit von Jessica, die STREERUWITZ als eine unaufhalt-same, ununterbrochene Visualisierung anbietet, ist nach Lehnert ein ‚textuelles Ereignis‘, das sich als ‚performativ‘ erweist (vgl. LEHNERT 2017:285). Das Laufen von Jessica als eine Körper- bzw. Reflexionspraktik ist, so Lehnert, ein produktives und rezeptives Tun. Die Ereignisse im Roman, die als unmittelbare Rede beim Laufen von Jessica herauskommen, zeigen das Performative, denn „sie drücken nicht (nur) etwas Vorgegebenes aus, sondern bringen etwas hervor, und das tun sie im Modus der Plötzlichkeit“ (LEHNERT 2017:286f.). Das Performative als ereignishafte Episoden in Jessicas Lebenslauf in drei Kapiteln ist gleichzeitig eine sprachliche Inszenierung von STREERUWITZ „die performativ einen Effekt hervorbringt bzw. etwas zur Erscheinung bringt, was von den LeserInnen im Lektüreprozess als literarisches Ereignis erlebt wird“ (LEHNERT 2017:287). Laut Bisterfeld wird im Roman lediglich von Jessica erzählt und die Lesenden hören sie bei jeder ihrer Handlungen. Der Einblick in Jessicas Leben wird nur von ihr erlaubt bzw. legitimiert und es gibt keine weiteren Für- bzw. Gegenstimmen, die ihre Lebensschilderungen bejahen oder verneinen. Die intimen Lebensmomente Jessicas zeigen nach Bisterfeld,



dass assoziatives Denken möglich ist und die Figur sich fast ausschließlich auf sich selbst besinnen und über sich und ihr Leben reflektieren kann. Innere Vorgänge werden hierfür an äußere Begebenheiten gebunden, so wird das assoziative Denken gleichermaßen angeregt und gestört. (BISTERFELD o.J.:1)

Das Laufen bietet Jessica die Möglichkeit, ihre Umgebung, ihre Bekanntschaften, ihren Körper und ihr gesamtes Leben Revue passieren zu lassen. Die kritische Reflexion von Jessica ist nach ROXANNE PHILLIPS (2017:172) eine Art pragmatische Aktualisierung ihres Selbsts,

das sich beständig zu kontrollieren und optimieren sucht, denn im Wettkampf bestehen zu können, muss der Lebenslauf im Sinne des curriculum vitae stimmen. Dieser Lebenslauf konstruiert im Idealfall ein für Arbeitgeber\_innen intelligible Arbeitssubjekt: effizient, flexible, oft geschlechtlich codiert.

In diesem Sinne lässt sich die Dimensionierung von Jessica als ein rasches und rastloses Individuum als STREERUWITZ' Kritik an der Gesellschaft ansehen. Die Titelfigur steht stets unter Zeitdruck und Rastlosigkeit und wird dadurch als Vertreterin dieser Zeit inszeniert. Die Autorin vertritt damit folgende Ansicht: „Es geht darum, diese Generation, der Jessica angehört, auch in der Form zu erfassen. Der Text ist schneller, atemloser“ (BETHMAN 2011:142, unter Verweis auf KLEISER 2004:19).

Diese Tendenz zur Aktualisierung der Gegenwart ist bei STREERUWITZ ein starkes Anliegen, wobei die Akzentuierung nicht nur auf die weiblichen Figuren in privaten und öffentlichen Sphären fokussiert ist, sondern auch auf ihr gesellschaftliches Bild sowie dessen Wahrnehmung und Verarbeitung in angeblich kosmopolitischer und progressiver Hinsicht. Diese wird jedoch sehr stark vom Patriarchat und vom Konsum gelenkt und die Überschreitung dieser tradierten, festen Grenzen stellt eine enorme Herausforderung gegenüber der Öffentlichkeit dar. STREERUWITZ unterstreicht dieses Anliegen bereits im Rahmen ihres ersten Werkes *Verführungen* von 1996. Bethman zitiert HELGA SCHRECKENBERGER (1998:136), die über den frühen Roman schreibt „Man weiß [...] nicht, wie das private, das heimliche Leben aussieht. Das ist für Frauen, die ja immer ins Private abgedrängt werden, das Politische. Man muß ihnen eine Stimme verschaffen“ (vgl. BETHMAN 2011:147).

Der Roman in drei Kapiteln zeichnet den Lebenspfad von Jessica nach, deren Lebensschilderungen mit dem populären Beispiel Ally McBeal aus der amerikanischen Popkultur anfangen und zugleich dem Patriarchat Vorwürfe machen, abschließend in den Irak-Krieg münden, dessen Ebenbild Jessica in Sexdrang unter Männern sieht, wobei es ihr zufolge um Eroberung und Gewinn geht:

[A]ber die letzten Kriege haben die sexuelle Repression wieder instand gesetzt, mit diesem Krieg jetzt, da wird die Prüderie zurückgeholt, der ist ein Ventil wieder, der ist die Entlastung vom nächtlichen Funktionierenmüssen im Bett, damit schlagen die Männer wieder zurück und rächen sich für das dating system und das doubledating, wo jeder gleich erfährt, wenn einer den Schwanz nicht hochkriegt und in Amerika haben die jungen Männer am meisten Angst, dass sie keine Frau kriegen werden, das steht noch lange vor den Karriere Wünschen, und da gehen sie lieber in den Krieg als zu einem date, wo sie es wieder beweisen müssen, und dann sind sie traumatisiert genug. (STREERUWITZ 2004a:204)

STREERUWITZ' Entwurf einer leistungs- und marktorientierten Gesellschaft und deren enormer Einfluss auf die junge, strebsame Generation erstreckt sich nicht nur auf die berufliche Sphäre, sondern entscheidet auch über ihre Vorstellungen vom eigenen Körper und Aussehen. Das unaufhaltsame Laufen von Jessica korrespondiert als Training für einen gesunden Körper zugleich mit dem Hintergedanken, welchen Eindruck ein mangelhaftes Körperimage auf ihre Kolleginnen, Chefin und insbesondere bei Männern machen mag: „[V]ielleicht stimmt es ja, dass ich meinem Körper nicht vollkommen vertraue, vielleicht weiß der Körper ja wirklich mehr als ich und ich bin nur zu ängstlich, obwohl, der Vorwurf kommt von den Christophs und den Dominiks“ (STREERUWITZ 2004a:62).

Jessicas zum Teil unfassbare Mehrdeutigkeiten und ihre Selbstdiagnosen bezüglich ihrer Beziehung zu den Eltern, ihrem Freund Gerhard, ihrem Beruf, ihren Kolleginnen u.a. situiert Roxanne Phillips in den Diskursrahmen von Foucaults Hermeneutik des Selbst, aber erweitert die Sichtweise um Jessica, indem die ursprünglich christlich geprägten Selbsttechniken durch moderne Selbstwahrnehmungsstrategien ersetzt werden, die das Bild einer ‚modern working woman‘ erzeugen. In dieser Hinsicht erwähnt Phillips einen „Code“ (PHILLIPS 2017:174) und damit verbundene Merkmale, nämlich

weiblich, arbeitsam, sexuell befreit; auf dem Arbeits- und Liebesmarkt begeherenswert. Ihr Subjektstatus als working girl ist dennoch äußerst fragil und benötigt konstant (Selbst-)Arbeit; er kann (und wird) von einer Nudelportion infrage gestellt. Dem working girl verspricht die Meritokratie des 21. Jahrhunderts dafür, dass sich mit dem richtigen Körper der tolle Lifestyle, der sichere Job, die gute Beziehung und das erfüllte Sexleben einstellen werden. (PHILLIPS 2017:174)

Die unmittelbare Rede von Jessica bildet die mehrschichtigen Fäden, anhand deren die Lesenden eine Einsicht in Jessicas Bewusstsein bekommen. Diese Selbstrede ist ihre einzige Begleiterin als ein vertrauensvolles, zugängliches, permanentes Spiegelbild, in das Jessica für Kritik, Lob und Tadel hineinschaut, um sich zu bestätigen. Der Einsatz von dem inneren Monolog als ‚unvoice‘ betrachtet Roxanne Phillips in Anlehnung auf Brandon LaBelle als eine Gestaltungsstrategie des Selbsts:

The history of the modern voice is a history of the split subject, the multiplication of the consciousness, identity as always already divided, and by which voice is an operation that transverses these divides [...], negotiating the complex web of inner drives, outer structures, and all the emotional topographies of personhood. The unvoice is captured by such histories, central to their narratives, motivated by the image of the interior self and contrasted with notions of the 'the public' [...]. If the voice is the thing that can go outward, into the world, it can also go inward, like a hook to extract and give shape to the murky inner world – of dreams and fantasy, of wishing and longing, *to act as a guide*. (zitiert nach PHILLIPS 2017:175)

Nach Fiddler sind Texte wie *Jessica, 30*. Beispiele moderner Entwicklungsromane, in denen die politischen Begebenheiten eine zentrale Rolle im Leben der Figuren spielen. Jessicas Beziehung mit Gerhard Hollitzer, dem Staatssekretär für Zukunfts- und Entwicklungsfragen der ÖVP, endet mit der Enthüllung eines Sex-Skandals in der Zeitschrift *Stern* als Rache. Die von STREERUWITZ eingesetzte Skandalepisode ist nach Fiddler der Versuch der Autorin, mit der politischen Selbstinszenierung im Roman die Landespolitik scharf zu kritisieren. Fiddler meint, dass „in jedem Augenblick die Anwesenheit der Autorin vernehmbar bleibt, einer über fünfzigjährigen Feministin, die zahllose Themen und Personen der österreichischen Tagespolitik durchhechelt“ (FIDDLER 2011:134).

Die Aufwühlungen, die Jessica im Leben von Gerhard Hollitzer verursacht, resultieren aus seinem Versuch, Jessica mit Drohungen bzw. mit sexueller Gewalt zum Schweigen zu bringen. Diesen Aspekt sieht Roxanne Phillips als Versuch Hollitzers, Jessica ihre ‚agency‘ zu entziehen, indem Hollitzer seine Macht als Regierungsvertreter missbraucht. Die Enthüllung des Skandals bezeichnet Phillips im Foucaultschen Sinne als ‚Gegen-Verhalten‘ von Jessica, die ihre Identitäten als Journalistin sowie als Opfer der Staatspolitik mit ihrem Artikel durchsetzen will. Allerdings sieht Phillips in diesem Widerstandsakt Jessicas nur begrenzte Möglichkeiten, sich hör- bzw. sichtbar zu machen. Laut Phillips bleibt zwar das Bild von Jessica als ‚working girl‘ auch nach dem Skandal erhalten, sie bleibt per se die Betroffene, die Widerstand geleistet hat, allerdings meint Phillips, dass sie „ein regierbares Subjekt und in die Machtbeziehungen verstrickt [bleibt]“ (PHILLIPS 2017:176). Diese Ausweglosigkeit kommt auch bei STREERUWITZ selbst zum Ausdruck, da sie meint, „dass die sexualisierte, ökonomische Gewalt im ‚geschlechtergerechten‘ 21. Jahrhundert nicht beendet ist: Sie wird nur umso unsichtbarer, je stärker Machtbeziehungen verinnerlicht werden“ (PHILLIPS 2017:177).

## Der innere Monolog und das Sprachbild bei STREERUWITZ

ANNE BETTEN (2007:214) betrachtet den inneren Monolog von Jessica als

an endless inner monologue lacking even these full stops and created through the use of other typical features of spoken language, such as redundancies, hesitations and self-corrections, false starts, right and left dislocation, beyond-the-norm ellipsis, and an absence of standard syntactical sequencing.

Hinter dieser Schreibstrategie ahnt Betten, dass STREERUWITZ keinen reibungslosen Kommunikationsaustausch will, sondern sie will eher mit abrupten, ungleichzeitigen, inkohärenten misslungenen Kommunikationsversuchen die Grenzen der Kommunikation erneut ziehen und damit das kohärente Kommunikationsbild bzw. den tradierten Kommunikationsbedarf in Frage stellen, was ihrer Meinung nach zu keinem sinnvollen Schluss führen. Betten meint:

in Streeruwitz's case, to actually enact the mis-communication that is a constant theme in her work...her (Streeruwitz's) fragmentation techniques, and in particular her non-standard use of logical connection, represents the utter futility of logical reasoning, condemned to failure. (BETTEN 2007:214)

Dieses Verfahren, die Sprache nicht als fließendes und als akkurates Kommunikationsmedium einzusetzen, sondern sie als den Ausgangspunkt von individuellen und gesellschaftlichen Dynamiken zu betrachten, betont STREERUWITZ sehr vehement. Auf die Frage, wie sie mit Sprache als literarisches Mittel in der Gegenwart zurechtkommt bzw. welcher Stellenwert Sprache beim Schreiben in ihrem Leben einnimmt, meint die Autorin, dass Sprache ihr die Existenzgrundlage bedeutet. Als Erfahrungsinstrument stuft STREERUWITZ Sprache ein, indem sie das Fehlen von Sprache mit der Unfähigkeit zur Artikulation gleichsetzt. Ihr zufolge ist Sprache mit Macht verbunden und in der gegenwärtigen medialisierten Gesellschaft gewinnt diese Machtbeziehung als An- bzw. Ausschlussmechanismus stärker an Bedeutung. STREERUWITZ äußert sich hierzu im Interview mit Helga Kraft wie folgt:

I believe that language is for me in principle not an instrument, but existence, equal to physical or emotional being. It's a matter of life or death. Language is like skin, which both expresses and simply is life. Language, like life, develops and then exists and can then only be described and not judged in advance. Just like I only know about life after having lived it, I only know something about the sentence after it has been uttered. It's very important for me that it's not something planned within the framework of a canon. Although I know the language of the canon, as a woman I live outside of it. [...] I must use certain strategies to be understood. These strategies, too, need certain political preconditions. Not being understood would mean forcing oneself into silence. Therefore, there is an eternal back and forth between the breaks in the texts and the narrative line that, despite

all interruptions, is nonetheless a line that still communicates and remains intelligible on a level that includes the incomplete. (KRAFT 2006:75f.)

Das zuvor besprochene Ordnungsmuster des Patriarchats, das auch die Sprache nach STREERUWITZ enorm beeinflusst und die Sprachmuster beansprucht hat, muss ihr zufolge durch eine neue Sprachform ersetzt werden, die gegen jegliches Schema kämpft:

Ordnung ist das Ziel aller Versuche, die Menschheit zu bändigen. In Religionen, totalitären Regimen und realisierten Utopien entscheidet die Zuteilung der Modalen über den Zugang zur Welt. Entschieden wird, was einer kann und darf. Muß oder lassen muß. Lassen kann. Was sollen und was mögen. Und immer ist es eine je nach Bedarfslage adaptierte patriarchale Wertordnung, die diese Zuteilung vornimmt. (STREERUWITZ 1998:11f.)

Die Auseinandersetzung mit diesem Ordnungsrahmen ist allerdings eine große Herausforderung für Jessica, denn die abrupten Pausen in ihrem Monolog bezeichnen nicht nur eine Suche nach einer vollkommenen Sprache, die ihren Zustand akkurat schildern kann, sondern auch, wie URSULA KOCHER (2008:79) meint, „Brüche im Gedankengang, fehlende Punkte und die Aneinanderreihung von Assoziationen belegen die verfahrenere Denkweise der jungen Frau, die permanent schwankt zwischen Akzeptanz der patriarchalen Ordnung und den damit verbundenen Anforderungen sowie den eigenen Wünschen und Träumen“. STREERUWITZ setzt Jessica der Suche nach Existenzstrategien in der männlichen Ordnungswelt aus, in der die Figur mit ihrem brüchigen Monolog, der nach Alexandra Kedveš STREERUWITZ’ „Halbsatz-Ästhetik“ (DRÖSCHER-TEILLE 2018:8) zum Ausdruck bringt, ihre eigenen Sprachmuster zur Selbstkommunikation entwickelt. Somit gewinnt die Interpunktion an Bedeutung, denn die Zerstückelung von Sätzen in Jessicas Monolog mit abrupten Punkten zielt darauf, den schwierigen Lebensweg der Protagonistin „zwischen Sprachfindung und Schweigen, Ausbruch und Anpassung sowie Erinnern und Vergessen“ aufzuzeichnen und zugleich „neue Bruchstellen als Erkenntnismomente“ (DRÖSCHER-TEILLE 2018:198) hervorzubringen.

Die Interpunktion in den Texten von STREERUWITZ ist wie die Wörter im selben Maße ein zentraler Bedeutungsträger von verzerrten Kommunikationsepisoden. Dieser Aspekt, den Betten exemplifiziert, kommt bei Jessica zum Ausdruck:

One might hypothesise that it gives her the opportunity to underline the struggle of her female protagonists in their interior monologues for sensible reflections about what’s going on, and what they think about what is happening to them. But the fragmentation of these logical signals also leaves space for one to assume the contrary, or it may even indicate that all logical reasoning is in vain, condemned to failure. (BETTEN 2007:227)

Der Punkt bei STREERUWITZ ist, wie Betten darstellt, ein unerwünschter Aspekt, denn der Punkt fungiert wie ein Gedankenstrich, eine abrupte Pause und veranlasst Jessica und gleichzeitig die LeserInnen dazu, die Sprache neu zu generieren und nach Vollständigkeit zu suchen, was sich bei STREERUWITZ und ihren Figuren als eine andauernde Herausforderung entpuppt: “With her, the full stop interrupts the flow of language and, in the pauses between, is [...] the search to find oneself expression” (BETTEN 2007:226).

Die distanzierte Einstellung zum Punkt ist zwar ein fester Bestandteil von STREERUWITZ’ Schreibart geworden, allerdings strebt sie dabei eine Umstellung der tradierten Lesart an, die weniger mit Kommata und Semikola, sondern vorwiegend mit Punkten Texte generiert. Diesen Standpunkt erläutert STREERUWITZ folgendermaßen:

[D]er Punkt beendet den Versuch, und das fällt natürlich genau in diese Bemerkung. Der Punkt ist im Grund das Signal all dessen, was nicht gelungen ist. Es ist ja im Grund genommen nicht zu verstehen, daß Leute sich nun 300, 400 Jahre in der gleichen Form Gedanken machen und zu nichts Klügerem gekommen sind, was uns wiederum nur in unserer kleinen Lebensgegenwart einen Schritt weiterhülfe. (BERKA / RIEMER / STREERUWITZ 1998:50)

## Schlussbemerkungen

Jessica ist also so etwas wie eine Emanzipationsschläferin. Sie weiß schon, dass es anders richtiger wäre. Sie begreift auch – wie wir alle – nur langsam, dass sie nun in einer sie bedrängenden Situation ist. Und aus Erfahrung und Überdenken entsteht eine Haltung. Die ist allerdings vorbereitet. (STREERUWITZ 2004b)

Mit diesen Worten kennzeichnet STREERUWITZ ihre Protagonistin und deren Lebensweg, was den dauerhaften Krisenzustand von Jessica darstellt. Leiden und Schmerzen sind permanente Bestandteile in Jessicas Leben, die auch die Grenzen in ihrem Leben sind und als Hindernisse wirken, ein endgültiges Lösungsmuster zu finden. Ironischerweise ist sich Jessica auch dieser Grenzen bewusst, die sie wissentlich überschreitet. Jedes Misslingen bei einer Grenzüberschreitung in ihrem privaten und beruflichen Leben ist für Jessica eine Art ‚Reality Check‘, der sich im Nachhinein angesichts der Ausweglosigkeit als Problem entpuppt. Dieses wird von Jessica zuerst internalisiert, was allmählich zu einer Lösung führen sollte. Was nicht geändert werden kann, sind ihr andauerndes Leid und ihre stetigen Schmerzen. STREERUWITZ sagt dazu: „Ich meine, nicht alles ist reversible und zurückzubauen, d.h. aus der Erkenntnis ist nur Leid zu erwarten. Was ich bei meinen Romanfiguren nicht ändern kann, ist, dass sie das meistens auch erkennen, aber trotzdem darinnen stecken“ (KRAFT / LORENZ

/ STREERUWITZ 2002:233). Daher sind die Grenzen bei Jessica ziemlich streng gezogen, die ihre Entscheidungen, wenn es um Körper, Karriere bzw. Beziehungen geht, immer anders bestimmen. Innerhalb dieser Grenzen oszillieren die Entscheidungen und ihre Konsequenzen, werden aber kaum überschritten, denn Jessica kann nur bedingt die herrschende Ordnung bekämpfen bzw. diese kritisieren. Zugleich aber fehlt ihr der Mut, eine Entscheidung zu treffen, einen Standpunkt außerhalb dieser Ordnung einzunehmen. In diesem Sinne ließe sich mit STREERUWITZ konkludieren: „Erst die Emanzipation von der Vernunft stellt den Entscheidungsraum her, in dem Freiheit geschehen kann“ (BERKA / RIEMER / STREERUWITZ 1998:50).

## Literatur

BERKA, SIGRID / RIEMER, WILLY / STREERUWITZ, MARLENE (1998): „*Ich schreibe vor allem gegen, nicht für etwas.*“ Ein Interview mit Marlene Streeruwitz. Bräunerhof, 15. Januar 1997. In: *The German Quarterly* 71 (1):47-60.

BETHMAN, BRENDA (2011): *Generation Chick: Reading Bridget Jones's Diary, Jessica, 30., and Dies ist kein Liebeslied as Postfeminist Novels.* In: *Studies in 20<sup>th</sup> & 21<sup>st</sup> Century Literature* 35 (1):135-154.

BETTEN, ANNE (2007): *Deconstructing standard syntax: tendencies in Modern German prose writing.* In: MILLER, DONNA R. / TURCI, MONICA (eds.): *Language and Verbal Art Revisited. Linguistic Approaches to the Study of Literature.* London and Oakville, 212-233.

BISTERFELD, ALEXANDRA: *Brainstorming in Anführungsstrichen. Wer spricht, wenn Jessica denkt?*: [https://www.literaturtheorien.uni-wuppertal.de/fileadmin/literaturwissenschaft/literaturtheorien/bisterfeld\\_brainstorming.pdf](https://www.literaturtheorien.uni-wuppertal.de/fileadmin/literaturwissenschaft/literaturtheorien/bisterfeld_brainstorming.pdf) (31.07.2022).

DRÖSCHER-TEILLE, MANDY (2018): *Autorinnen der Negativität. Essayistische Poetik der Schmerzen bei Ingeborg Bachmann – Marlene Streeruwitz – Elfriede Jelinek.* München.

FIDDLER, ALLYSON (2011): *Of political intentions and trivial conventions – Erika Pluhar's Die Wahl (2003) and Marlene Streeruwitz's Jessica, 30. (2004).* In: *German Life and Letters* 64 (1):133-144.

FIELDING, HELEN (1996a): *Bridget Jones's Diary.* New York.

FIELDING, HELEN (1999b): *Bridget Jones: The Edge of Reason.* New York.

FOLIE, SANDRA (2018): *Chick Lit Gone Ethnic, Chick Lit Gone Global?! Die Rezeption eines transnationalen Genres im plural-queeren Vergleich.* In: *Open Gender Journal* 2:1-20, online verfügbar unter: <https://opengenderjournal.de/article/view/21> (15.09.2022).

GERSTENBERGER, KATHARINA / HERMINGHOUSE, PATRICIA (eds.) (2008): *German Literature in a New Century: Trends, Traditions, Transitions, Transformations.* New York.

HAGE, VOLKER (1999): *Ganz schön abgedreht:* <https://www.spiegel.de/kultur/ganz-schoen-abgedreht-a-bf9d1ff9-0002-0001-0000-000010246374> (02.08.2022).

- HORVÁTH, ANDREA (2015): *Das Funktionelle und das Symbolhafte des Sexuellen in Marlene Streeruwitz' Roman Jessica*, 30. In: HORVÁTH, ANDREA / KATSCHTHALER, KARL (eds.): *Konstruktion – Verkörperung – Performativität*. Bielefeld, 123-136.
- KLEISER, CHRISTINA (2004): *Noch keine Lust zu versteinern...* (Interview mit Marlene Streeruwitz). *WeiberDiwan* (Juni): <https://weiberdiwan.at/> (06.12.2022).
- KOCHER, URSULA (2008): *Diskursdomina auf Trümmerfeld. Marlene Streeruwitz und der weibliche Blick auf die Welt*. In: BANNASCH, BETTINA / WALDOW, STEPHANIE (eds.): *Lust? Darstellungen von Sexualität in der Gegenwartskunst von Frauen*. München, 77-91.
- KRAFT, HELGA (2006): *“Language Is Not an Instrument for Me but Existence”*: Interview with Marlene Streeruwitz. In: *Women in German Yearbook* 22:74-87.
- KRAFT, HELGA / LORENZ, DAGMAR / STREERUWITZ, MARLENE (2002): *Schriftsteller in der zweiten Republik Österreichs: Interview mit Marlene Streeruwitz, 13. Dezember 2000*. In: *The German Quarterly* 75 (3):227-234.
- LEHNERT, GERTRUD (2017): *Ungewisse Geschlechter, überschriebene Texte. Leerstellen, Streichungen, Überschreibungen als literarische Ereignisse*. In: ECKEL, WINFRIED / LINDEMANN, UWE (eds.): *Text als Ereignis. Programme – Praktiken – Wirkungen*. Berlin, 285-300.
- LINKLATER, BETH (2004): *Germany as Background: Global Concerns in Recent Women's Writing in German*. In: TABERNER, STUART (ed.): *German Literature in the Age of Globalisation*. Birmingham, 67-88.
- MAZZA, CRIS (2005): *Chick Lit and the Perversion of a Genre*. In: *Poets & Writers* 33 (1):31-37.
- MAZZA, CRIS / DESHELL, JEFFREY (1995) (eds.): *Chick Lit: Postfeminist Fiction*. Chicago.
- PHILLIPS, ROXANNE (2017): *Erzähltechniken als Regierungstechniken – Gouvernementale Subjekte in Streeruwitz' „Jessica, 30“ und Moras „Alle Tage“*. In: HAWEL, MARKUS (ed.): *Work in Progress. Work on Progress. Beiträge kritischer Wissenschaft. Doktorand\_innenjahrbuch 2017 der Rosa-Luxemburg-Stiftung*. Hamburg, 170-183.
- SCHRECKENBERGER, HELGA (1998): *Die ‚Poetik des Banalen‘ in Marlene Streeruwitz' Romanen Verführungen und Lisa's Liebe*. In: *Modern Austrian Literature* 31 (3/4):135-47.
- SMITH, CAROLINE J. (2008): *Cosmopolitan Culture and Consumerism in Chick Lit*. New York.
- STREERUWITZ, MARLENE (1998): *Können. Mögen. Dürfen. Sollen. Wollen. Müssen. Lassen. Frankfurter Poetikvorlesungen*. Frankfurt a.M.
- STREERUWITZ, MARLENE (2004a): *Jessica, 30*. Frankfurt a.M.
- STREERUWITZ, MARLENE (2004b): *Im Clinch mit den Supertussen. Das ausführliche Interview zum Artikel über Marlene Streeruwitz' fünften Roman „Jessica, 30.“*: <http://frau.helma.at/plastikmaedchen/stories/403/> (31.07.2022).
- STREERUWITZ, MARLENE (2020): *Marlene Streeruwitz über Frauen und Literatur – Die Frage nach dem weiblichen Schreiben als Beschränkung*: [https://www.deutschlandfunkkultur.de/marlene-streeruwitz-ueber-frauen-und-literatur-die-frage.1270.de.html?dram:article\\_id=472332](https://www.deutschlandfunkkultur.de/marlene-streeruwitz-ueber-frauen-und-literatur-die-frage.1270.de.html?dram:article_id=472332) (31.07.2022).



**Nishant K Narayanan**

M.Phil, schloss sein Bachelor-, Master- und M.Phil-Studium der Germanistik an der Jawaharlal Nehru Universität, New Delhi ab; seit 2010 tätig am Department of Germanic Studies an der English and Foreign Languages Universität, Hyderabad. Seine Forschungsschwerpunkte sind: deutsche Gegenwartsliteratur, das Indienbild in der deutschen Literatur und Geistesgeschichte, interkulturelle Studien, DaF-Methodik und -Didaktik. Veröffentlichungen: *Die Vermessung der Aufklärung: Grenzen und Möglichkeiten in Günter Grass' Zunge Zeigen*. In: BIRGFELD, JOHANNES / CATANI, STEPHANIE / CONRAD, ANNE (eds.): *Aufklärungen. Strategien und Kontroversen vom 17. bis 21. Jahrhundert*. Heidelberg 2022; *Die Pluralitäten von Sprache. Sprache und Bewusstsein bei Marlene Streeruwitz*. In: NEUHAUS, STEFAN (ed.): *In den Plural setzen: Marlene Streeruwitz und ihr dramatisches Werk*. Marburg 2022; *Zwischen Sprachstruktur und Sprachsinn – Fremdheit als schriftlicher Aktant bei Yoko Tawada*. In: BARTELMUS, MARTIN / NEBRIG, ALEXANDER (eds.): *Schriftlichkeit: Aktivität, Agentialität und Aktanten der Schrift*. Bielefeld 2022; *Das Fremde als die gewünschte Heimat – Kontrapunktische Stellungnahme*. In: NEUHAUS, STEFAN / AREND, HELGA (eds.): *Fremde Heimat – Heimat in der Fremde: Clemens Brentano und das Heimatgefühl seit der Romantik*. Würzburg 2020.



© by the author, licensee University of Lodz – Lodz University Press, Lodz, Poland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution license CC BY-NC-ND 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>)  
Received: 2021-02-14; verified: 2021-04-03. Accepted: 2022-05-06

---